

# Die Verkleidungskünstler

Der frühere Schlipshersteller Verseidag liefert die Hüllen für die Stadien in Kapstadt und Johannesburg. Trotzdem erwischte die Krise den Mittelständler hart

Von Stefan Weber

**Krefeld** – Knapp zwei Stunden bleiben Markus Simon an diesem Morgen. Dann muss sich der Geschäftsführer der Firma Verseidag-Indutex aufmachen, um seinen Flug nicht zu verpassen. Es geht nach Brasilien, in das Land, in dem 2014 die Fußball-Weltmeisterschaft ausgetragen wird. Dieses Großereignis ist auch der Grund für Simons Reise. Er will ausloten, welche Chancen seine Firma besitzt, bei den für die WM geplanten neuen Stadion-Bauten ins Geschäft zu kommen.

## DIE WM-PROFITEURE

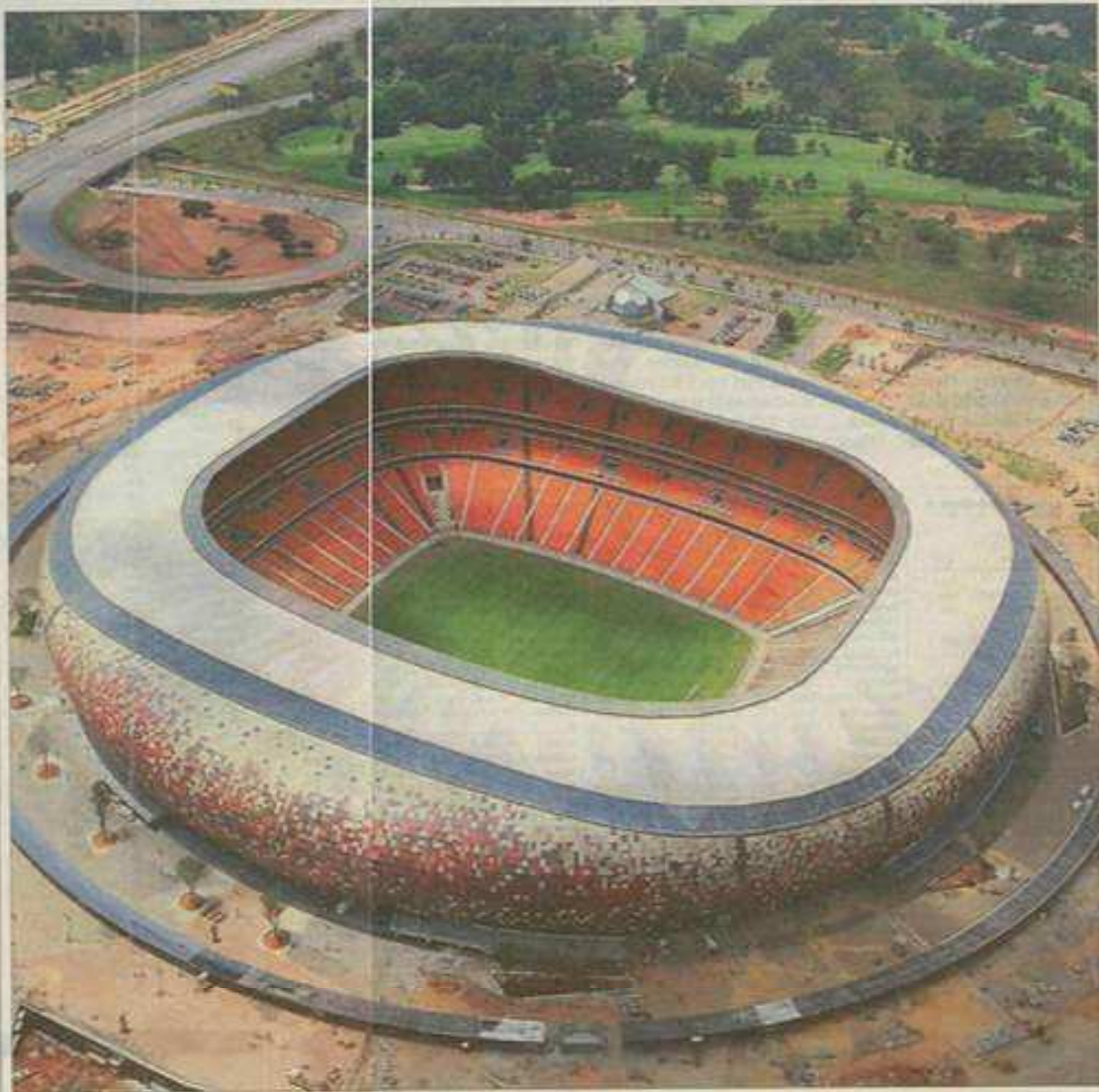
Die Fußball-Weltmeisterschaft im Sommer in Südafrika ist ein Milliardengeschäft, an dem auch viele deutsche Unternehmen mitverdienen. Die Süddeutsche Zeitung stellt in dieser Serie einige dieser Firmen vor.

### Teil 9: Verseidag-Indutex

Verseidag-Indutex ist ein Textilunternehmen. Aber nicht eines, das Stoffe für die Modeindustrie fertigt. Das hat die Firma, deren Anfänge auf den Zusammenschluss mehrerer am Niederrhein ansässiger Familienbetriebe zur Vereinigten Seidenwebereien AG (Verseidag) zurückgehen, mehr als 60 Jahre lang getan. Bis das Management Anfang der achtziger Jahre eine Entscheidung traf, für die es zunächst belächelt wurde: Es gab das Geschäft mit Bekleidungstextilien wie Krautwännen auf. Stattdessen konzentrierte sich die Firma auf technische Textilien. Diese hochwertigen Gewebe bestehen meist aus verschiedenen kombinierten Ausgangsmaterialien, die ihnen spezielle chemische und physikalische Eigenschaften verleihen. Textilien aus diesen Materialien sind beispielsweise feuerfest, knitterfrei oder reibungsbeständig.

Heute sind solche Gewebe in vielen Branchen unersetzlich, etwa in der Medizintechnik. Ohne sie geht es auch in der Bauindustrie nicht mehr, beispielsweise wenn es um textile Fassaden und Dachkonstruktionen von Fußballstadion geht. Da ist das Krefelder Unternehmen gut im Geschäft. „Seit der Fußball-WM 1990 in Italien ist bei nahezu jedem Turnier mindestens eine Arena mit Membranen aus unserer Produktion verkleidet worden“, sagt Simon. Diese Tradition würde er gerne mit einem Auftrag für die Titelkämpfe in Brasilien fortsetzen. Die Konkurrenten sind fast immer dieselben. Weltweit sind nach Einschätzung des Managers nur vier, fünf Unternehmen in der Lage, solche Projekte abzuwickeln.

Auf die Bauten in Südafrika ist er besonders stolz. Verseidag-Indutex hat die textilen Hüllen für die Stadien in Johannesburg (Soccer City) und Kapstadt (Green Point) geliefert. Dabei handelt es



Verseidag hat für das Stadion Soccer City bei Johannesburg die textilen Hüllen geliefert. Das sind leichte, aus Glasgarn verwebene Gitter-Gewebe, die flexibel und biegsam sind. Ihre Oberfläche ist vergleichbar mit der Beschichtung einer Teflonpfanne. Sie lässt Wassertropfen abperlen und verhindert eine intensive Verschmutzung. Auch ist das Material feuerfest und resistent gegen alle bekannten schädlichen Substanzen. Foto: AFP

sich um leichte, aus Glasgarn verwebene Gitter-Gewebe, die flexibel und biegsam sind. Ihre Oberfläche ist vergleichbar mit der Beschichtung einer Teflonpfanne. Sie lässt Wassertropfen abperlen und verhindert eine intensive Verschmutzung. Auch ist das Material feuerfest und resistent gegen alle bekannten schädlichen

Substanzen. „Die Dachkonstruktion ist so straff, dass man darauf spazieren gehen kann“, sagt Simon. Produziert wurden die Garne an den beiden Standorten von Verseidag-Indutex, im Stammeshaus Krefeld sowie im niederländischen Herongen. Allein für das Stadion in Johannesburg, das mit einem Durchmesser von 320 Metern und einer Höhe von 40 Metern einem afrikanischen Tontopf nachempfunden ist, wurden mehr als 60 000 Quadratmeter Stoffrollen hergestellt und nach Südafrika geliefert.

Den Wert der WM-Aufträge für Verseidag-Indutex beziffert Simon auf „unter fünf Millionen Euro“. Das ist ein sehr

nennenswerter Betrag für das Krefelder Unternehmen, das im vergangenen Jahr gemeinsam mit seiner vor kurzem mehrheitlich an den Düsseldorfer Rheinmetall-Konzern verkauften Schwestergesellschaft Verseidag Ballistic Protection,

### Verseidag-Indutex

|                 |                      |
|-----------------|----------------------|
| Gegründet       | 1930                 |
| Firmensitz      | Krefeld              |
| Mitarbeiterzahl | 180                  |
| Jahresumsatz    | 30 Millionen Euro    |
| Produkte        | Technische Textilien |

einem Anbieter von Schutztechnologien, knapp 80 Millionen Euro umgesetzt hat. Der tatsächliche Wert des Auftrags geht jedoch weit über den Geldbetrag hinaus. „Die Stadien sind eine Visitenkarte für unser Brot- und Butter-Geschäft“, meint Henric Leser, der für den Bereich Durastein verantwortlich ist, das Material, aus dem die Stadion-Dächer hergestellt worden sind. Fußball-Arenen sind nach seiner Erfahrung häufig Leuchtturmprojekte. Sie würden durch die Fernsehübertragungen weltweit bekannt und lieferten Architekten in vielen Fällen Anregungen für andere Bauten, etwa Flughäfen, Einkaufs-Center oder Bürogebäude.

Dennoch sind die WM-Projekte für Verseidag-Indutex keine Prestigeaufträge, bei denen auch schon einmal auf Margen verzichtet wird, um den Zuschlag zu bekommen. „Wir brauchen kein schicken Stadion für unseren Verkaufsprospekt. Davon haben wir genug“, sagt Simon. Tatsächlich gehört das Unternehmen seit langem zu den weltweit führenden Anbietern im Bereich textiler Architektur. Schon 1998 errichteten die Krefelder

„Die Kunden planen schon wieder für acht Wochen und nicht nur für drei Tage.“

im saudi-arabischen Mekka eine Zeltstadt für Flügel. Mit einem Wert von etwa 100 Millionen Euro war das der größte Auftrag in der Firmengeschichte.

Die Aufträge aus Südafrika federn ein wenig den Einbruch ab, den Verseidag-Indutex zuletzt in anderen Bereichen erlitten hat. Bremspuren verzeichnete vor allem das Geschäft mit der stark konjunktursensiblen Werbebranche. Seit kurzem zieht die Nachfrage nach Beobachtung von Simon jedoch auch in diesem Bereich wieder ein wenig an. „Die Kunden planen schon wieder für Zeiträume von acht Wochen und nicht mehr nur für drei Tage“. Deshalb ist er zuversichtlich, dieses Jahr nicht noch einmal mit einem Verlust abzuschießen. So wie 2009, das erste Jahr, in dem das Unternehmen rote Zahlen schrieb.

Die Folge war ein drastischer Sparkurs. Etwa 30 der insgesamt 175 Mitarbeiter mussten gehen. Auch der Eigentümer wechselte. Die niederländische Gamma-Gruppe, die die damals börsennotierte Verseidag-Gruppe 1997 übernommen hatte, gab im Herbst vergangenen Jahres sämtliche Anteile ab. Seitdem gehört das Unternehmen zur Jagenberg-Gruppe, die von einer Beteiligungsgesellschaft des Krefelder Unternehmers Jan Kleinewefers kontrolliert wird. Dieser Konstellation kann Simon viel abgewinnen: „Unter dem Dach eines Familienunternehmens ist der Druck auf die Zahlen weniger stark. Dafür ist der Spielraum größer. Man kann leben.“